

www.e-rara.ch

Lesebuch für das achte Schuljahr der Volksschule des Kantons St.Gallen

Kanton Sankt Gallen

St. Gallen, 1928

Stiftung Pestalozzianum

Shelf Mark: LA 1375 d

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-90087>

Vom Alkohol.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

7. Thymol-Kalk-Liniment. Bestes Mittel bei Brandwunden, die damit recht dick bestrichen und dann locker mit Gaze bedeckt werden sollen. Vor dem Gebrauch gut schütteln.
8. Zahnwehtropfen.
9. Borsäure. 4 Teile in 100 Teile Wasser, zum Reinigen aller Wunden.

III. Ein Fieberthermometer.

Vom Alkohol.

1. Die Wirkung des Alkohols auf Körper und Geist.

1. Alkohol erzeugt im Munde ein brennendes Gefühl, das sich bald auch der Speiseröhre und dem Magen mitteilt. Ziemlich rasch dringt er ohne weitere Veränderung durch die Magenwandung, ähnlich wie Wasser in einen Schwamm oder in Löschpapier. Die vielen kleinen Äderchen des Magens saugen ihn auf und führen ihn in den Blutstrom, wo seine Wirkung beginnt. Die Aufsaugung erfolgt um so schneller, je alkoholreicher das Getränk ist und je weniger Speisen der Magen enthält. Der Übertritt des Alkohols in die Körpersäfte wird ferner durch den Gehalt von Kohlensäure in den Getränken (Schaumwein) und durch Erwärmen (Glühwein, Punsch, Grog usw.) beschleunigt. Mit dem Blutstrom gelangt der Alkohol in alle Gewebe des Körpers, namentlich in die besonders gefässreichen Organe: Gehirn, Herz, Leber, Milz und Niere.

Hat der Mensch ein oder zwei «Gläschen» getrunken, so wird er munter und gesprächig. Leicht fließt seine Rede; sein Auge glänzt; er macht viele und lebhaftige Bewegungen mit den Händen. Nimmt er noch mehr Alkohol zu sich, so fühlt er sich bald reich und stark. Er vergisst sich selber, macht Bemerkungen und begeht Handlungen, deren er sich im nüchternen Zustande schämen würde. Bald wird das Auge matt, die Zunge schwer, der Gang unsicher: der Mann ist

betrunken. Der Boden für Unglück und Verbrechen ist gebnet. Warum diese Wirkung? Der Alkohol ist eben ein *Gift*, das auf Geist und Körper lähmend wirkt. Selbst kleine Dosen wirken giftig, wenn auch nicht in dem Grade, dass die körperliche oder geistige Gesundheit auffällig gefährdet wird.

Es gibt keine Krankheit, welche dem Alkohol an verderblicher Wirkung auf die Gesundheit gleichkäme. Am Alkohol gehen jährlich mehr Menschen zugrunde, als an den schrecklichsten Volkskrankheiten (Lungenschwindsucht $\frac{1}{4}$ aller Todesfälle).

Eine einmalige Alkoholvergiftung wird selten lebens- oder gesundheitsgefährlich werden. Wird aber der Alkohol oft, in grössern oder kleinern Portionen, getrunken, so ist die Schädigung des Menschen dauernd. Wer seine Nerven täglich der Alkoholvergiftung aussetzt, gleicht jener Hausfrau, die Tag und Nacht ihr Waschseil Wind und Wetter aussetzt und sich wundert, wenn dieses nach kurzer Zeit vermodert und zerfällt. «Man kann sich den Menschenkörper als eine grosse Fabrik vorstellen, in der friedliche Wesen in unzähligen kleinen Kämmerchen, den Zellen, arbeiten, um ein feines Gewebe herzustellen. Da gleicht nun der Alkohol einem brutalen Gesellen, der in die Fabrik eintritt, von Kammer zu Kammer eilt, hier und dort störend in die Tätigkeit eingreift, das Handwerkszeug ruiniert, das Getriebe der Räder hemmt und die ganze Fabrik in Unordnung bringt.»

Leute, die dem Alkohol dauernd, aber auf einmal nicht übermässig, zusprechen, sind keine Trunkenbolde. Man sieht sie nie in einem Rausche. Die Alltagswelt zählt sie zu den Nüchternen und Mässigen; der Arzt aber erklärt sie als *Alkoholiker*. Kommt die leichteste Krankheit an einen solchen Menschen, so offenbart sich die unheimliche Zerstörungskraft des Alkohols in der betrübendsten Weise. Der Patient bedarf einer ganz besonderen Behandlung. Die *Widerstandsfähigkeit*, die sonst jedem lebenden Körper eigen ist, fehlt ihm vollständig. Zur ersten Krankheit gesellt sich bald

eine zweite, dritte, bis der Tod den «nüchternen» Mann von seinem Leiden erlöst.

2. *Ein Blick ins Leben.*

In einem Vortrage: «Alkohol und Geisteskrankheit» erklärte der Direktor*) einer st. gallischen Irrenanstalt: «16% unserer Insassen sind direkt infolge Alkoholgenusses geisteskrank geworden. Der Rausch ist kurzer Irrsinn». Das Gehirn des Menschen mit seinen tausend und abertausend feinen Zellen ist so empfindlich, dass jede kleine Dosis Alkohol schädlich wirkt. Dass man zarten Kindern keinen Alkohol, ob in Most, Bier oder Wein, verabreichen darf, sollte selbstverständlich erscheinen. Eltern, die hierin sündigen, ebnen ihren Kindern den Weg zum Irrenhaus oder Zuchthaus. Und doch, wie häufig sieht man Kinderwagen in und vor Biergärten. Statt der Milch wird den armen Geschöpfen Alkohol zu trinken gegeben. Lärmt ein Wirtshausbesucher, zerschlägt er auch nur ein Gläschen, wie bald ist das ganze Wirtshauspersonal hinter ihm, um den *wüsten* Menschen hinauszwerfen. Der kleinen Kinder dagegen, deren Gehirn und Nerven in rohester Weise geschädigt werden, erbarmt sich niemand. Unverstand ist in den meisten Fällen der Grund solch unvernünftiger Handlungsweise. Da tut Aufklärung not. Darum fasse dir ein Herz, wenn du dergleichen Misstände siehst. Belehre in Liebe und sprich laut, so es von Nöten; denn die Überzeugung, dass Kinder Abstanten sein müssen, bricht sich überall Bahn, und die Unterstützung Einsichtiger wird dir nicht fehlen.

Der Trinker ist krank, auch in den ersten Stadien. Die Willenskraft ist gebrochen, die Arbeits- und Lebensfreude gewichen. Er muss trinken. Hat er den Zahntag erhalten, so stürzt er sich in die gewohnte Pinte, wo er bei Spiel und Trunk den Ärger des Tages, den ihm Arbeit und Familie ein-

*) Herr Direktor Schiller, Wil.

gebracht, «vergisst». Nach tollem Trinken führt ihn die mitternächtliche Stunde in die nackte Wirklichkeit seines häuslichen Kreises zurück. Polternd und fluchend stürzt er in sein Haus. Frau und Kind werden verwünscht. Er, der einst ein lieber Vater und herzensguter Mann war, ist zum rohen Trunkenbold geworden. Nur die eilige Flucht mit ihren Lieblingen rettet die Frau vor Misshandlung. Der Morgen graut. Die Brave kehrte zurück. Auf kalter Wiese hat sie die bange Nacht zugebracht, um vor den Mitmenschen die Schande zu verbergen. Sie bittet, beschwört ihn. Er weint — verspricht — und nach ein paar Tagen hält das gleiche Elend Einkehr. Der Wille war zu schwach; Mässigkeit hilft nicht. Hier rettet nur ein Mittel, *totale, andauernde Abstinenz*. Der Eintritt in einen der vielen Abstinentenvereine ist seine erste Pflicht gegen seine Familie und sich selbst. Und Pflicht eines jeden Menschenfreundes ist es, ihn hierzu zu ermuntern und seinen Entschluss zu loben. Mit der Zeit wird sich ein schwer geschädigtes Gehirn wieder erholen. Die Einsicht in seine Krankheit wird alsdann nicht fehlen. Die Familie erhält den besorgten Vater, der Staat den nüchternen Bürger wieder zurück. Zeitlebens wird er und seine Familie es jenen danken, die aus freien Stücken solche Abstinentenvereine gründeten und durch ihren Opfersinn und durch ihre Entsagung diesen Vereinen ihre sozial-fürsorgliche Bedeutung gegeben haben. Unterstütze diese Vereine durch deinen Beitritt oder durch dein Manneswort, wo immer Niederträchtigkeit und Gemeinheit ihre edlen Bestrebungen in den Kot ziehen. Spare aber blinden Eifer und werde für jene Bürger, die an Arbeits- und Lebenstüchtigkeit trotz einem «Glase Wein» nicht hinter dir stehen, nie zum aufdringlichen Propheten.

Alkohol und Vererbung. Damit berühren wir die traurigste Seite des Alkoholismus; denn das grausame Gesetz der Vererbung bewahrheitet sich hier mit erschütternder Deutlichkeit. Unsere Eltern verleihen uns mit dem Leben nicht

nur die Keime ihrer Vorzüge und ihrer Lebenskraft, sondern noch weit eher die ihrer leiblichen und sittlichen Schwächen und Krankheiten. Von allen Krankheiten aber sind die Nervenleiden am leichtesten übertragbar. Und da die geringsten Dosen Alkohol unsere Nerven schwächen, ist es die heiligste Aufgabe aller Eltern, mässig zu sein und ihren Kindern nie alkoholische Getränke zu reichen. Wer sich versündigt, den straft Gott bis ins vierte Geschlecht. Eltern, seid nüchtern; weihet euer Leben einer kraftvollen Jugend! Eine gesunde Seele in einem starken Körper ist das wertvollste Kapital, das ihr euern Kindern geben könnt!

3. Seine Entstehung.

Zu den alkoholischen Getränken gehören der Wein, das Bier, der Obstwein und die verschiedenen Schnäpse. Sie entstehen durch die Gärung des Traubenzuckers oder anderer Zuckerarten, die gärungsfähig gemacht werden, so Rohrzucker und Stärkezucker. In den Trauben der Weinrebe, in den Äpfeln, Birnen und in den meisten andern Obstsorten findet sich Traubenzucker. Er gibt dem frisch gepressten Saft dieser Früchte den süssen Geschmack. Bleibt die zuckerhaltige Flüssigkeit einige Zeit stehen, so gehen in ihr grosse Veränderungen vor. Wir wollen sie kennen lernen:

Wenn die Sonne durch eine feine Spalte ins dunkle Zimmer scheint, so beobachtest du Millionen feiner Stäubchen. Du siehst sie, weil sie hell *beleuchtet* sind. Aber nicht nur im Bereiche des Sonnenstrahls finden wir solche. Das ganze Zimmer, alle Räume und die Aussenluft sind mehr oder weniger damit erfüllt. Bringen wir sie unter das Vergrösserungsglas, Mikroskop genannt, so erkennen wir einen grossen Teil dieser Stäubchen als kleine Lebewesen, denen die Wissenschaft den Namen Bakterien gegeben hat. Der Pflanzenkundler bezeichnet sie als kleine Pilze, die sich meist durch Spaltung (Teilung) ungeheuer rasch vermehren. Er nennt sie daher auch Spaltpilze. Nach ihrer Form unterscheidet der

Kundige solche, die die Form eines Bleistiftes, also eines Stäbchens haben. Stäbchen heisst Bazillus und daher nennt man diese Sorte kurzweg Bazillen. Eine zweite Sorte sieht einer Billardkugel gleich; man heisst sie Kokken und, weil sie klein sind, Mikrokokken, also kleine Kugeln. Eine dritte Art hat die Form eines Schraubenziehers; es sind die Spirillen.

Allerdings sind die Bakterien, wie man die ganze Sippe auch nennt, sehr klein. Von blossem Auge ist keine einzige sichtbar; ja die kleinste unter ihnen, ein furchtbarer Viehplager, wird erst bei 1500facher Vergrösserung sichtbar.

Auch die Beschäftigung dieser kleinen Gesellen ist verschieden. Die einen erzeugen prachtvolle Farbstoffe; andere verursachen schwere Krankheiten, bringen Tod und Verderben. Die dritte Gruppe bewirkt die Gärung zuckerhaltiger Flüssigkeiten oder verschlingt tausende toter Pflanzen- und Tierkörper und bewahrt so die Luft vor Verpestung. Sie sind also die Sanitätspolizisten der Natur. So arbeiten demnach die Bakterien als Färber, als Krankheitserreger und als Gärungspilze.

Eine Gruppe der Gärungspilze verursacht nun in den gärungsfähigen Flüssigkeiten die Zerlegung des Zuckers in *Alkohol* und Kohlensäure. Wir heissen sie Hefepilze. Fehlen diese oder können sie nicht gedeihen, so unterbleibt die Gärung (alkoholfreie Weine, konservierte Früchte). Aber nicht bloss der Traubenzucker unseres Obstes geht unter der Einwirkung der Hefepilze in alkoholische Gärung über. Auch der Rohrzucker, sowie das Stärkemehl in den Kartoffeln, in der Gerste, im Weizen, im Reis wird durch besondere Einwirkung in Traubenzucker übergeführt und daher gärungsfähig. So wird in schlechten Jahren, wenn sich in den Trauben wenig Zucker gebildet hat, der Natur nachgeholfen, indem man Rohrzucker vor der Gärung zusetzt und so den Wein verbessert, seinen Alkoholgehalt erhöht und ihn dadurch haltbarer macht. Freilich, wenn der Alkoholgehalt eine be-

stimmte Höhe, etwa 20%, erreicht hat, können die Hefepilze nicht mehr arbeiten. Die Gärung stockt; es bildet sich kein Alkohol mehr.

Der entstandene Alkohol bleibt entweder in der Gärungsflüssigkeit, die als Getränk verwendet wird, oder er wird abdestilliert und kommt als irgend eine Schnapsart zur Verwendung. So unterwirft man den gegorenen Apfeltrester, die eingeschlagenen Kirschen, Zwetschgen, die Kartoffeln, den Reis und verschiedene andere Getreidearten der Destillation und erhält «Obsttrester», Kirschwasser, Zwetschgenwasser, Kornbranntwein usw.

Unsere alkoholischen Getränke enthalten sehr verschiedene Mengen Alkohol. So haben starke Burgunderweine 10 bis 13%, spanische Weine: Marsala und Xeres 20 bis 30% Alkohol. Unser Obstwein «Saft» enthält bis 8% Alkohol, also mehr als die stärksten Landweine, die etwa 6 bis 7% aufweisen.

Der Alkohol, der bei der direkten Gärung des Traubenzuckers der Trauben und des Obstes entsteht, ist der Alkohol im engern Sinne. Er heisst auch Weingeist, Sprit oder Spiritus. Siedepunkt 78 Grad Celsius. Bei der alkoholischen Gärung von Korn und Kartoffeln bildet er sich nur wenig. Dafür entsteht aber ein anderer Alkohol, der auch der stete Begleiter des Weingeistes ist, der Fusel oder Stärkealkohol (Siedepunkt 132 Grad Celsius). Dieser Alkohol wirkt sehr giftig.

Auch die Liköre, die unter allen möglichen Namen von Wein- und Spirituosenhändlern angeboten werden, enthalten höchst schädliche Alkohole, die nicht die Natur, sondern die Kunst des Panschers in seiner «Giftküche» geschaffen hat.

4. Einige Einwände und Zahlen

Der tägliche Verkehr und das gesellschaftliche Leben rufen trotz besserer Einsicht dem Alkoholgenuss. Wer nicht mitmacht, wird in die Reihe der Sonderlinge gestellt. Er-

hebliche persönliche Nachteile sind oft die Folgen. Mag sein, aber nur dort, wo Roheit und *Unverstand* das Szepter führen.

Körperlich und geistig vollständig gesunden Personen, denen keine besondere Pflichten obliegen, kann man gewiss den mässigen Genuss nicht verwehren. Sie schaden höchstens sich selber. Verzichten aber auch sie auf den Alkoholgenuss, so werden sie durch ihr Beispiel bald auch die Schwachen der Mässigen, für die der Alkoholgenuss eben am gefährlichsten ist, zur Totalabstinenz führen. Schliesslich sind ja die Freuden, die aus dem Alkohol hervorgehen, nicht so gross und unersetzlich. Auch die Abstinente haben Freude am Dasein, und in ihren Kreisen herrscht Frohsinn und Lust. Man kann nicht behaupten, dass die Frauen, die doch meist Abstinente sind, weniger vergnügt seien als die Männer, und im «Kaffeekränzlein» soll es zuweilen recht fröhlich zugehen. Wenn der Alkohol die Geselligkeit dadurch fördert, dass er die Schranken des Wohlanstandes und der schuldigen Rücksicht niederreisst, dass er auch den Dummkopf nicht witzig, aber frech und geschwätzig macht, so ist das doch gewiss kein Vorteil.

Auch zur Betäubung unserer Sorgen brauchen wir ihn nicht. Ein geistig gesunder Mensch muss seine Kümmernisse tragen und überwinden lernen. Nur der Feigling weicht den Lasten des Lebens aus. Und erscheint dann der Kummer nach verfliegenem Rausch nicht doppelt schwer? Regelmässiger Wechsel von Arbeit und Ruhe ist für unsere Nerven die richtige Erholung. Der Schlaf ist der beste Nervenstärker. Jene Zeiten, wo der Arzt den Alkohol als Heilmittel verordnete, sind vorbei. Die Rolle des Alkohols am Krankenbett ist ausgespielt.

Vor wenigen Jahren veröffentlichte Marambat, der Verwaltungsgerichtsschreiber des Pelagiusgefängnisses in Paris, eine Arbeit, die uns den Zusammenhang zwischen Verbrechen und Alkoholismus klar vor Augen führen dürfte:

Von 2950 Verurteilten, deren Vorleben der Verfasser kannte, waren 2124, d. i. 72%, dem Trunke ergeben. Von 1898 wegen Diebstahls, Unterschlagung, Fälschung Verurteilten waren 1346 (70%) Unmässige.

Eine Erhebung von Dr. Bär an 32 837 Gefangenen in 120 deutschen Strafanstalten hat ergeben, dass der Rausch verschuldete:

63% aller Morde und Misshandlungen mit tödlichem Ausgang.

76% aller Fälle von Widersetzlichkeit.

77% aller Vergehen gegen die Sittlichkeit.

54% aller Vergehen betreffend Hausfriedensbruch.

Nach Bezirksrichter Lang in Zürich («Alkoholgenuss und Verbrechen») waren von 2560 Insassen der kantonalen Strafanstalten 1030 dem Trunk ergeben. Jahresausgabe für den Alkoholverbrauch in der Schweiz durchschnittlich 600 Millionen Franken. Hiebei darf allerdings nicht vergessen werden, dass sich der Fremdenverkehr an dieser Summe stark beteiligt. Das sind ein paar Zahlen. Dem Verständigen geben sie zu denken.

Die hier angeführten Zahlen sind durch die neuesten Erhebung bestätigt worden.



Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

Main body of faint, illegible text, appearing as ghosting from the reverse side of the page.

Lower section of faint, illegible text, continuing the ghosting from the reverse side.